



1921–2011

90 Jahre Studentenwerk Hannover

... damit Studieren in Hannover gelingt.

Grußworte



Prof. Dr. Johanna Wanka
Niedersächsische Ministerin
für Wissenschaft und Kultur

»Soziale Not stand am Anfang der Geschichte des Studentenwerks Hannover, als nach dem Ersten Weltkrieg in der beginnenden Inflations- und Wirtschaftskrise des Deutschen Reiches am 5. Oktober 1921 Hochschullehrer und Studierende der Technischen Hochschule Hannover und der Tierärztlichen Hochschule Hannover sowie Bürgerinnen und Bürger der Stadt den Verein ›Studentenhilfe Hannover‹ gründeten. Selbsthilfe und Solidarität waren damals – wie auch beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg – die Leit motive, die sich wie ein rotes Band durch die Geschichte des Studentenwerks ziehen. Die Hauptaufgaben der Studentenhilfe waren zunächst die Unterhaltung von Mensen und das Schaffen von Wohnmöglichkeiten.

Seither haben sich die Hochschul-landschaft und auch das Studium selbst erheblich verändert. Die Studentenwerke in Niedersachsen haben sich daher zu modernen Dienstleistern und zu Partnern unserer Studierenden und ihrer Hochschulen weiterentwickelt. Sie sind wie keine andere Institution in der Lage, auf sich ändernde Studienbedingungen und Erwartungen der Studierenden zu reagieren und ihre Angebote auch kurzfristig danach auszurichten. Mit dieser Professionalisierung in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben tragen die Studentenwerke maßgeblich zum Erfolg eines Studiums bei. Gute Rahmenbedingungen für die Studierenden verstärken zugleich die Attraktivität unserer Hochschulen für künftige Studierende, die es zu gewinnen gilt.

Das Studentenwerk Hannover hat immer wieder unter Beweis gestellt, auf neue Anforderungen zu reagieren. So hat es in den 1990er-Jahren frühzeitig die Bedeutung der Internationalisierung unserer Hochschulen erkannt und ausländische Studierende durch die Einführung von Tutoren in den Wohnheimen unterstützt. Und in den vergangenen Jahren hat das Studentenwerk sich verstärkt der Betreuung von Studierenden mit Kindern angenommen. Das Land wird wie bisher das Studentenwerk Hannover nicht zuletzt durch die Gewährung von Finanzhilfe und Planungssicherheit darin unterstützen, sein Angebotsspektrum im Interesse der Studierenden kreativ und kompetent fortentwickeln zu können.«



Katharina Lochter
Studentisches Mitglied im Verwaltungsausschuss des Studentenwerks Hannover

»Die ›Studentenhilfe Hannover e.V.‹ wurde gemeinsam von Studierenden und Lehrenden gegründet. Diese Zusammenarbeit hat sich bis heute bewährt. In den Gremien des Studentenwerks werden auch heute noch alle Entscheidungen gemeinsam getroffen, wenn es beispielsweise um die Einrichtung einer neuen Mensa, um die Schaffung erweiterter Angebote im Bereich ›Soziales‹ oder um die Verabschiedung des Wirtschaftsplans geht.

Das Engagement der Studierenden zeigt sich insbesondere in den Studentenwohnhäusern, wo die von den BewohnerInnen gewählten Hausselbstverwaltungen ein wichtiges Bindeglied zwischen den BewohnerInnen und dem Studentenwerk darstellen. Außerdem planen die HaussprecherInnen Feste und andere Veranstaltungen und sorgen so für ein gutes Miteinander. Zusammen mit den AusländertutorInnen fördern sie die Integration der internationalen Studierenden.«



Prof. Dr.-Ing. Erich Barke
Präsident
der Leibniz Universität Hannover



Stephan Weil
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Hannover



Prof. Dr. Rolf Dobischat
Präsident
des Deutschen Studentenwerks

4 »Ganz in der Nähe des Hauptgebäudes der Leibniz Universität, im Marstallgebäude der damaligen Technischen Hochschule, wurde am 1. März 1922 die erste Mensa der Studentenhilfe eröffnet, die damals noch »Speiseanstalt« genannt wurde. Täglich wurden dort 1100 Studierende, davon 200 Studierende der Tierärztlichen Hochschule, mit einer Mittagsmahlzeit versorgt.

Doch bei einer Mensa für alle Hochschulen ist es natürlich nicht geblieben: Inzwischen bewirtschaftet das Studentenwerk 16 Mensen und Cafeterien über das ganze Stadtgebiet verteilt, versorgt Studierende mit Wohnraum, bearbeitet BAföG-Anträge und engagiert sich im Bereich »Soziales und Internationales«, vor allem im Bereich »student services«. So ist das Studentenwerk im Service-Center ganztägig mit MitarbeiterInnen präsent und informiert über das BAföG und über seine anderen Leistungsangebote.

Ich gratuliere dem Studentenwerk Hannover zu seinem Jubiläum und bedanke mich für seinen seit nunmehr 90 Jahren unverzichtbaren Beitrag »... damit Studieren in Hannover gelingt.«

»Das Studentenwerk Hannover ist ein wichtiger Partner für die Landeshauptstadt Hannover. Kein Wunder also, dass wir seit 90 Jahren gut zusammenarbeiten.

Die Stadt hat schon früh die sozialen Belange der Studierenden unterstützt. Das erste Studentenwohnheim, das am 1. Dezember 1921 im damaligen Georgenschlösschen – heute Wilhelm-Busch-Museum – eröffnet wurde, hat die Stadt der damaligen Studentenhilfe kostenlos zur Verfügung gestellt. 1960 gab es ein weiteres Geschenk von der Stadt. Das Studentenwerk erhielt ein 13 000 m² großes Grundstück in Herrenhausen, wo das Studentenwohnheimzentrum Dorotheenstraße – kurz »Silo« genannt – entstand. Heute wohnen dort 480 Studierende.

In den letzten Jahren sind Stadt und Studentenwerk in vielen Bereichen enger zusammengedrückt. Wir engagieren uns gemeinsam mit den hannoverschen Hochschulen und der VolkswagenStiftung in der Initiative Wissenschaft Hannover. Mit unterschiedlichen Projekten wollen wir die Attraktivität des Hochschul- und Wissenschaftsstandorts Hannover stärken. Ganz besonders wichtig ist mir dabei die sozialpolitische Arbeit des Studentenwerks. Ich bin sicher, dass wir auch zukünftig noch eine Menge für die Studierenden in der Stadt gemeinsam bewegen werden.«

»Auch das Deutsche Studentenwerk feiert in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag: Studierende, Lehrende und maßgebliche Persönlichkeiten aus Politik, Öffentlichkeitsarbeit und Wirtschaft gründeten 1921 in Tübingen die Selbsthilfeorganisation »Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e.V.« Der Verein wollte – ähnlich wie die Studentenhilfe-Vereine vor Ort – die wirtschaftliche Not der Studierenden nach dem Ersten Weltkrieg lindern und vergab ab 1922 zusammen mit der »Darlehenskasse der Deutschen Studentenschaft e.V.« günstige Darlehen an Studierende in der Abschlussphase.

Heute sind die Studentenwerke das soziale Rückgrat im deutschen Hochschulsystem. Sie haben den sozialen Auftrag, Menschen aus allen Schichten für ein Hochschulstudium zu begeistern und sie zu unterstützen. Dies gilt besonders für junge Menschen aus bildungsfernen Familienhäusern. So hilft das Studentenwerk Hannover mit seiner Studienfinanzierungs- und Sozialberatung – auch direkt vor Ort an den hannoverschen Hochschulen.

Bundesweit einzigartig ist der Studentenwerkspreis für soziales Engagement im Hochschulsbereich des Studentenwerks Hannover, den es seit 2000 gibt. Diesen Wettbewerb finden wir so gut, dass wir ihn übernommen haben. Seit 2004 schreiben wir ihn mit Förderung des Bundesbildungsministeriums bundesweit aus.

Ich gratuliere dem Studentenwerk Hannover zu 90 Jahren – mögen viele weitere Dekaden erfolgreicher Arbeit folgen!«



Eberhard Hoffmann
Geschäftsführer
des Studentenwerks Hannover

Vorwort 90 Jahre Studentenwerk Hannover – Zeit, auf die vergangenen Jahrzehnte zurückzublicken. Die wichtigsten Ereignisse von den Anfangsjahren bis in die heutige Zeit haben wir in dieser Publikation zusammengestellt.

Im Laufe dieser Jahre hat sich das Studentenwerk Hannover von einer Selbsthilfeeinrichtung zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen entwickelt. Am 5. Oktober 1921 gründeten Hochschullehrer und Studierende der Technischen Hochschule (heute Leibniz Universität Hannover) und der Tierärztlichen Hochschule die »Studentenhilfe Hannover e. V.«, um die Not der Studierenden in der beginnenden Inflations- und Wirtschaftskrise des Deutschen Reiches zu lindern. Am 1. Dezember 1921 wurde das Wohnheim Georgenschlösschen (heute Wilhelm-Busch-Museum) mit 15 Plätzen eröffnet, und am 1. März 1922 nahm die erste Mensa im Marstallgebäude der Technischen Hochschule den Betrieb auf.

Heute verfügt das Studentenwerk Hannover über 16 Mensen und Cafeterien sowie über 15 Wohnanlagen mit 2300 Plätzen. Es bearbeitet jährlich rund 8400 BAföG-Anträge und zahlt gut 34 Millionen Euro Fördermittel aus. Das Studentenwerk unterhält eine Sozialberatung und fördert die Kinderbetreuung, es vergibt den Studentenwerkspreis für soziales Engagement und unterstützt internationale Studierende.

In all diesen Jahren hat sich immer wieder gezeigt, dass Solidarität und Selbsthilfe die Studentenwerksarbeit maßgeblich geprägt haben. So ist auch der soziale Auftrag, allen Menschen die gleichen Chancen für ein Studium zu ermöglichen, egal welcher Herkunft, nach wie vor das zentrale Anliegen des Studentenwerks.

Zum 90. Geburtstag erhält das Studentenwerk Hannover ein neues Logo und ein neues Corporate Design, sodass es sich frischer und jünger denn je auf seinen weiteren Weg macht.

Gerne nehme ich unser Jubiläum zum Anlass, all unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unseren Gremienmitgliedern für ihre Arbeit und ihr Engagement sowie unseren Partnern in Hochschulen, Politik, Verwaltung und Wirtschaft der Stadt und Region Hannover zu danken.



Einweihung der Mensa im Marstallgebäude

6

Die 20er

1921 – 1929

1921 | Am 5. Oktober wird der Verein »Studentenhilfe Hannover e. V.« gegründet. Das Deutsche Reich leidet bereits unter der einsetzenden Wirtschaftskrise; der Verein soll auch armen Studierenden der Technischen Hochschule (heute Leibniz Universität Hannover) und der Tierärztlichen Hochschule das Studium ermöglichen. Erster Vorsitzender wird Prof. Dr. Michel von der Technischen Hochschule, als stellvertretenden Vorsitzenden bestimmen die Studentenschaften beider Hochschulen den Studenten Pauly.



Wohnheim »Georgenschlößchen«,
heute Wilhelm-Busch-Museum

15 Wohnheimplätze stehen ab dem 1. Dezember zur Verfügung. Die Unterkunft wird den Hannoveranern später als Wilhelm-Busch-Museum ans Herz wachsen, doch zu Beginn lautet die offizielle Bezeichnung passenderweise »Wohnheim Georgenschlößchen«. Das Haus, das die Stadtverwaltung der Studentenhilfe kostenlos zur Verfügung stellt, bietet fast alles, was Studierende so benötigen: Lese- und Arbeitsräume, Vervielfältigungsapparate und Schreibmaschinen.

Im selben Jahr übernimmt die Studentenhilfe auch das Bücheramt der Studentenschaft. Die »Akademische Lesehalle« hält mehr als 1100 Titel sowie zahlreiche Tageszeitungen bereit.

1922 | Hoher Besuch im Marstallgebäude: Generalfeldmarschall von Hindenburg wohnt im März der Übergabe der von Rektor und Studentenschaft eingerichteten Speiseanstalt an die Studentenhilfe bei. Hier werden täglich bis zu 1100 Studierende (davon 200 aus der Tierärztlichen Hochschule) mit Mittagessen versorgt. Auch des Feldmarschalls Magen soll sich gefreut haben ... Drei Monate später brauchen die Studierenden nur noch zu Hause zu frühstücken: Ab Juni wird auch Abendessen angeboten. Mit sogenannten »Freitischen«, einem kostenlosen Mittagessen, beginnt die Studentenhilfe gleichzeitig, mittellosen Studierenden zumindest eine warme Mahlzeit am Tag zu ermöglichen.

Der schlechte Gesundheitszustand vieler Studierender führt zur Einrichtung des »Gesundheitsamts«, das kranken und bedürftigen StudentInnen Heil- und Sanatoriumsaufenthalte vermittelt. Das Angebot wird jedoch nur von wenigen angenommen. Die Unterbrechung des Studiums schreckt viele ab – ein Indiz dafür, dass bereits Anfang der 20er-Jahre Leistungsdruck an den Universitäten herrscht.



Mensa der Tierärztlichen Hochschule

↑ *Studenten bei Erdarbeiten*

↗ *Letzte Handgriffe*

↗ *Küche*

→ *Essraum*

8 **1923** | Im Sommer helfen Studenten tatkräftig beim Bau eines Mensagebäudes an der Tierärztlichen Hochschule – frei nach dem Motto: Selbst ist der Student. Das bereits zubereitete Essen wird täglich aus der Küche im Marstallgebäude zum Gelände der Tierärztlichen Hochschule transportiert – mit einem Pferde-fuhrwerk. Wie warm das da noch ankommt, ist nicht überliefert.

Zur Entlastung des Vorstands wird der Posten eines Geschäftsführers geschaffen. Herr Schüder ist der Erste, der dieses Amt bekleidet. Unter seine Kompetenz fallen alle rein geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins, wobei er in enger Absprache mit dem Vorsitzenden zu handeln hat.

Beim Mittag- und Abendessen wird – sehr zur Freude der Studierenden – das Motto »all you can eat« eingeführt. Zumindest Kartoffeln und Tunke dürfen sie sich nun in beliebiger Menge nachholen. Kaffee- und Kuchenumsatz steigen dank einer neuen Kaffeemaschine sprunghaft an. Thema kontroverser Diskussionen ist nicht der Erwerb einer Kartoffelschälmaschine, die die Personal-kosten reduziert, sondern der Ausschank von Bier.



↑ Verkaufsstand

↗ Kartoffelspende

→ »Pylorus«



1927 | Sechs Jahre nach Übernahme des Bücheramts durch die Studentenhilfe wird das Sortiment elementar erweitert. Im Marstallgebäude können die Studierenden nun auch Zeichenmaterial und Papierwaren erwerben. Generationen von Studierenden kommen in den Genuss, sich in dieser zentral gelegenen Verkaufsstelle mit dem Notwendigen eindecken zu können; erst nach fast 50 Jahren (1973) gibt die Studentenhilfe den Betrieb auf.

1928 | Ab Juli wird der »Pylorus« von der Studentenhilfe betrieben. Der Erfrischungsraum mit der eigenwilligen Bezeichnung (übersetzt: Magenausgang) befindet sich im Keller der Tierärztlichen Hochschule und bietet Platz für 35 Personen. Bis zum Umzug der Tierärztlichen Hochschule im Jahr 1984 werden hier Studierende unter der Ägide der Studentenhilfe mit Getränken versorgt.



10

Die 30er

1930 – 1939

1930 | Im Studentenwohnheim Georgenschlösschen wird eine Tuberkuloseuntersuchungsstelle eingerichtet. Der Röntgenraum ist mit einem Groß-Heliodorapparat und einer geschützten Schaltkammer ausgerüstet. Die Maßnahme soll der Früherkennung von Erkrankungen dienen und zudem die Ausbreitung verhindern helfen. Mit Nachdruck werden die Studenten zur Untersuchung gedrängt: Nur, wer zur Vorsorge erscheint, erhält Mittel aus der akademischen Krankenversicherung.



← Turnhalle und Mensa II am Brehmplatz

↗ Tuberkulose-Untersuchungsstelle
im Georgenschlösschen

Am 1. Mai begeht die Tierärztliche Hochschule ihr 150. Jubiläum. Zu diesem Anlass schenkt der Preußische Staatsminister der Hochschule das Gebäude am Brehmplatz (heute Robert-Koch-Platz), das über Aufenthaltsräume sowie eine Lese- und eine Turnhalle verfügt. Auch gibt es dort nun eine Mensa, in der das Essen frisch zubereitet wird, wodurch der sieben Jahre lang praktizierte Transport der Speisen quer durch die Stadt endlich entfällt.

1931 | Im Sommer wird der freiwillige Arbeitsdienst in Deutschland eingeführt. In Zusammenarbeit mit den Studentenschaften beider hannoverschen Hochschulen übernimmt die Studentenhilfe die Vermittlung der Studierenden und JungakademikerInnen an das Programm, das – vorerst – ausschließlich für gemeinnützige Tätigkeiten genutzt werden darf.

1933 | Die Eigenständigkeit der hannoverschen Studentenhilfe fällt der Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten zum Opfer: Per Satzungsänderung erfolgt die feste Bindung an das Deutsche Studentenwerk. Als »Studentenwerk Hannover e. V.« hat der Verein nur noch eingeschränktes Mitspracherecht. So verfügt der Vorstand des Deutschen Studentenwerks am 26. Oktober, dass nur noch der Führer jeder Einzelstudentenschaft den Leiter des Studentenwerks seiner Hochschule bestimmt. Alle Benennungen müssen vom Deutschen Studentenwerk bestätigt werden.

Für die Förderung, die dem bedürftigen Teil des akademischen Nachwuchses, der durch eigene Kraft bewiesen hat, daß er geistig und körperlich für ein Studium berufen ist, den Besuch der Hochschulen ermöglichen soll, gelten heute folgende Auswahlgesichtspunkte:

1. arische Abstammung, die durch die Mitgliedschaft zur Studentenschaft festgestellt ist;
2. körperliche und geistige Vollwertigkeit unter Zurechnung einseitiger Veranlagung;
3. Eignung zur wissenschaftlichen Ausbildung und zum akademischen Beruf, die sich in charaktervoller Lebensführung und geistiger Leistungsfähigkeit, wie sie innerhalb der M. S., der Hitlerjugend, aber auch in Arbeitsdienst, Schule, Arbeitsfront, Bauernfront oder durch wirtschaftliche und geistige Selbsthilfe zutage getreten sein können, zeigt;
4. die Teilnahme am Arbeitsdienst (Werthalbjahr) und der Eintritt in die Erziehungsform der Kameradschaftshäuser, die künftig für jede Förderung als verbindlich angesehen werden;
5. Studentinnen werden nur in denjenigen Studiengängen gefördert, deren Berufsziel Frauen zugänglich ist und nur in dem Ausmaße, wie es dem Anteil der Frau an den akademischen Berufsplätzen entspricht.

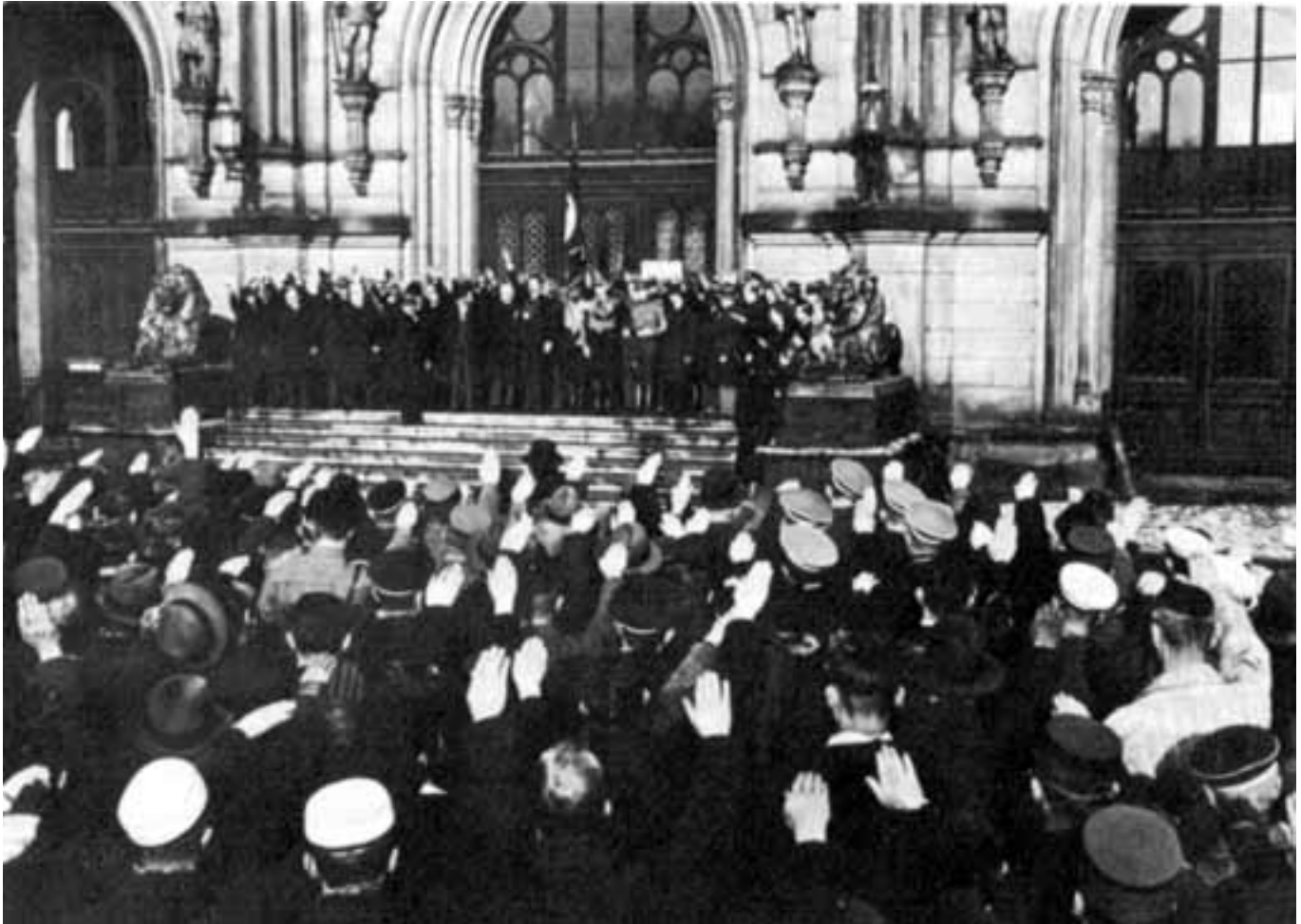
- Für die Förderung, die dem bedürftigen Teil des akademischen Nachwuchses, der durch eigene Kraft bewiesen hat, daß er geistig und körperlich für ein Studium berufen ist, den Besuch der Hochschulen ermöglichen soll, gelten heute folgende Auswahlgesichtspunkte:
1. arische Abstammung, die durch die Mitgliedschaft zur Studentenschaft festgestellt ist;
 2. körperliche und geistige Vollwertigkeit unter Zurechnung einseitiger Veranlagung;
 3. Eignung zur wissenschaftlichen Ausbildung und zum akademischen Beruf, die sich in charaktervoller Lebensführung und geistiger Leistungsfähigkeit, wie sie innerhalb der M. S., der Hitlerjugend, aber auch in Arbeitsdienst, Schule, Arbeitsfront, Bauernfront oder durch wirtschaftliche und geistige Selbsthilfe zutage getreten sein können, zeigt;
 4. die Teilnahme am Arbeitsdienst (Werthalbjahr) und der Eintritt in die Erziehungsform der Kameradschaftshäuser, die künftig für jede Förderung als verbindlich angesehen werden;
 5. Studentinnen werden nur in denjenigen Studiengängen gefördert, deren Berufsziel Frauen zugänglich ist und nur in dem Ausmaße, wie es dem Anteil der Frau an den akademischen Berufsplätzen entspricht.

[illegible]

← Auszug aus den Förderungsrichtlinien
von 1933

↑ Dienstplan des »Ausleselagers« Hannover

→ Kundgebung vor dem Hauptgebäude
der Technischen Hochschule, 1935



1936 | Das Studentenwerk Hannover muss der Kultur weichen. Da die Stadt Hannover das Mietverhältnis des Georgenschlosschens zum 1. Oktober 1935 kündigt, um dort ein Museum einzurichten, kauft das Studentenwerk im Januar Grundstück und Haus in der Parkstraße 3 (später Wilhelm-Busch-Straße 3 bzw. 10) und richtet dort ein Wohnheim ein.

1937 | Die beiden Rektoren der Technischen Hochschule und der Tierärztlichen Hochschule teilen dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Oktober ihre Bedenken gegen die Zentralisierung der Studentenwerke mit: »Uns scheint eine derartige Entwicklung ... nicht unbedenklich zu sein, weil dadurch die mannigfachen Vorzüge, die die jetzige Selbstverwaltung an den einzelnen Hochschulen bietet, zunichte gemacht werden würde.« Eine Widerrede ohne Auswirkung.

1938 | Das Studentenwerk Hannover kauft Grundstück und Haus in der Wilhelm-Busch-Straße 7a und richtet eine Vorstudienausbildungsstätte ein. Finanziert wird die eineinhalbjährige Ausbildung, die parteipolitischen Zwecken dient, durch Gelder des Reichsstudentenwerks und Spenden aus der Wirtschaft.

Das Studentenwerk Hannover profitiert vom Verbot der katholischen Studenten-Altherrenverbände und übernimmt deren Vermögen – ein zweifelhaftes Vorgehen.

1939 | Die Wirtschaftsaktivitäten werden ausgeweitet: Das Studentenwerk beliefert zahlreiche Betriebe wie Hanomag, Deutsche Edelstahlwerke und die Luftwaffeneinheit mit Essen. Täglich werden von der Mensa in der Technischen Hochschule rund 1000 Personen zusätzlich versorgt.

Mit Beginn des Krieges wird das Studentenwerk in die Kriegs- und Wirtschaftsversorgung eingegliedert, um die Versorgung zu gewährleisten.

Die 40er

1940 – 1949

1940 | Mit Anzeigen wird die Bevölkerung um die Bereitstellung von Zimmern und Wohnungen für Studierende gebeten.

Im Juli schlägt sich die Pressezensur auch auf die Studentenwerke nieder. Ein vom Reichspropagandaamt Süd-Hannover-Braunschweig verbreiteter »Führererlass« schreibt vor, dass alle amtlichen Presseveröffentlichungen, mündlichen Anweisungen und Informationen nur noch durch die Reichspropagandaämter verbreitet werden dürfen bzw. deren Genehmigung erfordern – ein brauner Maulkorb.

Zwischen dem Studentenwerk und der Studentenschaft der Technischen Hochschule wird im Dezember eine Vereinbarung über die Einrichtung einer Verletztenbetreuung abgeschlossen. Verwundete und »wehrkriegsbeschädigte Studenten« erhalten in den Lazaretten des Wehrkreises Berufs- und Studienberatung.



1941 | Mit Unterstützung des Quartieramts der Stadt beschlagnahmt das Studentenwerk Hannover 400 Zimmer für die Unterbringung von beurlaubten Studenten der Wehrmacht.

Eine vertrauliche Anfrage des Oberbürgermeisters hinsichtlich einer Massenspeisung der »bei Fliegerangriffen geschädigten Personen« ergibt freie Kapazitäten bei den Mensen. Die Mensa am Welfengarten kann weitere 400 Personen und die Mensa am Robert-Koch-Platz nach 17:00 Uhr ca. 1200 Personen versorgen – vorausgesetzt, für die Zubereitung der Abendessen stünden 15 Küchenhilfen zur Verfügung.

1944 | Zerstörungen durch Bombenangriffe erschweren zunehmend den Betrieb der Mensen. Im Januar beschlagnahmt die Gauleitung Süd-Hannover-Braunschweig sogar ein Auto, um die Lebensmittelversorgung zu sichern.

1945 | Anfang des Jahres gelingt es dem Studentenwerk nur noch mit Anstrengung, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Der Personalausfall durch Krankheit und Evakuierung liegt bei 50 Prozent. Neben 400 schwer kriegsbeschädigten Studenten werden gleichzeitig ca. 750 RüstungsarbeiterInnen und die Angehörigen der Forschungsinstitute betreut. Das Arbeitsamt lehnt eine Bitte um Zuteilung von Personal mit der Begründung ab, dass alle »Kräfte für einen vordringlichen Einsatz zur Freimachung von fronteinsatzfähigen Soldaten« benötigt werden.

Am 11. April, einen Tag nach dem Einmarsch der Alliierten in Hannover, nimmt die Mensa in der Technischen Hochschule ihren Betrieb wieder auf. Die Küche liefert rund 850 Liter Essen pro Tag an Studierende, Familienangehörige und Fabrikbetriebe aus. Speisesaal und Lesezimmer der Mensa II am Robert-Koch-Platz sind zunächst von englischen Truppen belegt. Die Wohnheime in der Wilhelm-Busch-Straße dienen als Not-



↑ *Studenten transportieren Bauholz zur Technischen Hochschule, 1948*

16 unterkünfte für die Mitarbeiter der Technischen Hochschule und deren Familien.

Das Studentenwerk verfügt über zehn – parteilose – Angestellte und 20 LohnempfängerInnen. Nahezu alle Akten sind unversehrt geblieben; die Bestände der Leihbücherei sind fast vollständig erhalten.

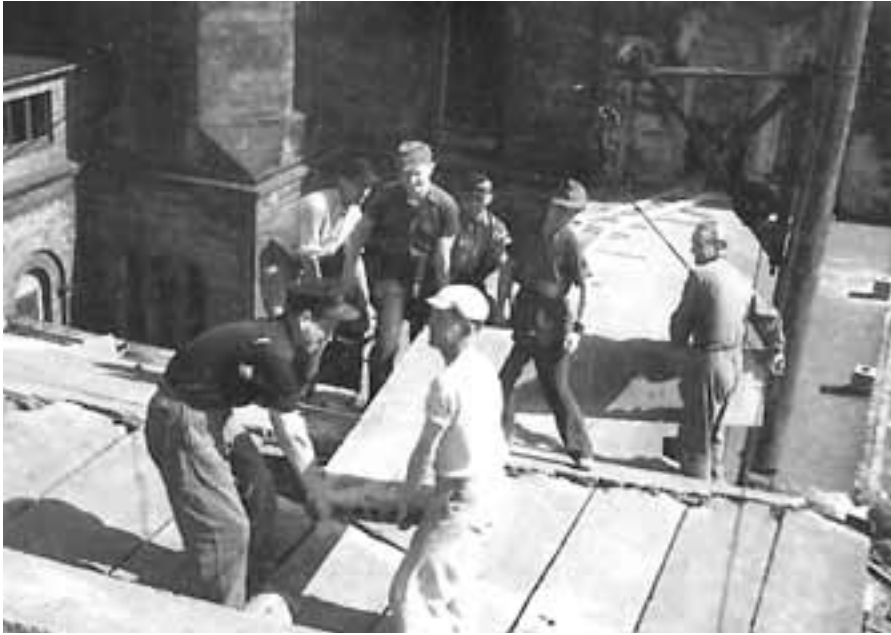
Der Hochschulbetrieb soll am 15. November zum Wintersemester wieder aufgenommen werden. An der Technischen Hochschule stünden 600, an der Tierärztlichen Hochschule 400 Studienplätze zur Verfügung. Die Wohnungsvermittlung und Unterbringung in Massenlagern wird vorbereitet. Hannover kann sich auf die Wissenschaft verlassen.

1946 | Das Reichsstudentenwerk wird am 4. Januar aufgelöst; eingebrachte Vermögenswerte dürfen wieder entnommen werden.

Die Hilfswerke der Hochschulen in der britischen Besatzungszone schlagen Alarm. Im Juli richten sie einen »Hilferuf an die Weltöffentlichkeit«, um auf die schlechte Versorgungslage der Studierenden aufmerksam zu machen. Es herrsche Mangel an Lebensmitteln und Kleidung; durch Tuberkulose und andere Krankheiten drohen vielfach Gesundheitsschäden.

Das Studentenwerk berichtet dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im September über die Versorgungslage der Studierenden. Demnach enthält eine Mahlzeit 160 g Kartoffeln. Die wöchentliche Markenabgabe umfasst 100 g Mehl, 150 g Nahrungsmittel und 10 g Fett. Die Beschaffung von Lebensmitteln ist bisweilen riskant. Ein vom Wirtschaftsamt erteilter Bezugschein für acht Fässer Sommer-Sauerkohl kann nicht eingelöst werden, da es bei der Abholung zu Schlägereien kommt und die vom Studentenwerk beauftragte Spedition leer ausgeht.

Am 30. Oktober feiert das Studentenwerk Hannover sein 25-jähriges Bestehen; am 13. Dezember wird es umbenannt in »Studentisches Hilfswerk der Technischen Hochschule und Tierärztlichen Hochschule Hannover e. V.«.



↑ *Studenten helfen bei Dacharbeiten am Hauptgebäude der Technischen Hochschule*

1947 | Das Studentische Hilfswerk hat noch immer große Schwierigkeiten, den Mensabetrieb aufrechtzuerhalten. So steht für den Transport der Lebensmittel nur ein Kriegsversehrter mit einem Handwagen zur Verfügung.

1949 | Hannover ist auch wissenschaftlich wieder international: Sechs englische Gaststudenten werden im Mai und Juni vom Studentischen Hilfswerk beherbergt. Unterstützt werden die Studenten durch das städtische Schulamt, das die Miete zahlt und ein Taschengeld gewährt.

Das schwedische Rote Kreuz wird bei der Einrichtung einer Flickstube um Hilfe gebeten: Eine Nähmaschine ist zwar vorhanden, doch benötigt das Studentische Hilfswerk Stoffe und Garne.

Das Studentische Hilfswerk berichtet über die veränderte wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden: Aufgrund von Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft usw. sind sie deutlich älter und viele Studenten sind bereits Familienväter, die neben dem Studium erwerbstätig sein müssen. Wenn den Studenten während des Vor- oder Hauptexamens keine Zeit zum Arbeiten bleibt, werden sie von der Fürsorgeabteilung des Hilfswerks mit Freitischen, Stipendien, Barbeihilfen für Gebühren und kurzfristige Darlehen unterstützt. Kandidaten des Hauptexamens können auch längerfristige Darlehen erhalten.



Die 50er

1950–1959

1950 | Die Armut der Studierenden reicht weit in die Zeit des »Wirtschaftswunders« hinein. Im März 1950 entwickeln sie voller Kreativität ein Kino-Preisrätsel namens »Studentenfutter«. Die Hälfte der Einnahmen soll »für mittellose Studenten verwendet« werden. Das Studentische Hilfswerk unterstützt das Anliegen und bittet beim Niedersächsischen Kultusministerium um Genehmigung der Lotterie. Das zuständige Innenministerium verweigert jedoch die Zustimmung.

Das Studentische Hilfswerk erhält eine professionelle Führung. Am 1. November tritt Dr. Emil Steudle den Posten als hauptamtlicher Leiter des Studentischen Hilfswerks an und löst damit Prof. Schwerdtfeger ab, der diese Position nebenamtlich wahrgenommen hat.



Das Studentenhaus Welfengarten

← Ansicht von Süden

↑↑ Grundsteinlegung

↑ »Internationales Arbeitslager«

↗ Mensa I

→ Tagesraum

→→ Bar



1951 | Die Zeiten sind nach wie vor rau. Im Februar »bettelt« das Studentische Hilfswerk beim Zentrallausschuss der Freien Wohlfahrtsverbände vergebens um Milchpulver, da auch die amerikanische Hilfsorganisation CARE nicht weiterhelfen kann. Mehr Erfolg trägt eine Anfrage beim Zentralbüro des Evangelischen Hilfswerks, das eine Tonne Milchpulver zur Verfügung stellt.

Das Studentische Hilfswerk bittet die üstra um weitere Fahrpreisvergünstigungen für Studierende. Diese wiesen mit 35 Prozent einen besonders hohen Anteil an Vertriebenen auf. Auch wohnten viele Studierende aus Kostengründen und aufgrund der Zerstörungen durch den Krieg weit außerhalb am Stadtrand, wodurch sie auf Busse und Bahnen angewiesen seien.

Die üstra lenkt ein und erlaubt Studierenden, ihre Busse und Straßenbahnen ab Juni zum Kinderfahrpreis von 15 Pfennig zu nutzen.

Die Mensa der Tierärztlichen Hochschule wird umgebaut.

1952 | Auf Anfrage stellt der Niedersächsische Ministerpräsident der Mensa der Technischen Hochschule 2000 DM für ein Schnellkochgerät und der Mensa der Tierärztlichen Hochschule 1000 DM für eine Kaffeemaschine zur Verfügung.

Am 16. Mai findet die feierliche Grundsteinlegung für ein neues »Studentenhaus« im Welfengarten durch den Niedersächsischen Kultusminister Voigt statt. Der dreiteilige Komplex umfasst ein Wohnheim, ein Mensagebäude sowie ein »Clubheim« mit Tagungs-, Lese- und Musikräumen. Ferner werden ein Schankraum und, im Keller, eine »Bierschwemme« eingerichtet (zahllosen Studentengenerationen als »Sumpf« in Erinnerung). Heute sind in dem Gebäude unter anderem der Uni-AStA und die Fachbibliothek Sozialwissenschaften untergebracht. Zwei internationale Ferienlager ausländischer und deutscher Studierender arbeiten am Bau mit; den ersten Spatenstich führt eine norwegische Studentin aus. Drei Monate später, am 28. August, wird bereits Richtfest des neuen Studentenhaus Welfengarten gefeiert.

1953 | Am 1. Juli übergibt der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Hensen, das neue Studentenhaus im Welfengarten feierlich dem Studentischen Hilfswerk. Das Wohnheim ist bereits seit Anfang des Jahres in Betrieb und wird von 42 Studenten bewohnt. Die Preise sind zivil: Ein Einzelzimmer kostet 39 DM, ein Doppelzimmer 56 DM Monatsmiete. Die Mensa zieht aus dem ehemaligen Marstall-Gebäude in die neue Mensa I, die heute als Bibliothek dient, aber trotz ihrer Vergangenheit nicht nur Kochbücher beheimatet.



↑ Cafeteria Sprengelstube im Hauptgebäude
der Technischen Hochschule

Wohnheim Wilhelm-Busch-Straße

↗ Gemeinschaftsraum

→ Eingangshalle

→ Einzelzimmer



20

1954 | Ein um das sittliche Wohl seiner Tochter besorgter Vater erhält im Januar Hausverbot für das Wohnheim Welfengarten. Zur Begründung formuliert Dr. Steudle vielsagend: »Herr Trepte, der Hausmeister [...], hat mich heute davon unterrichtet, daß Sie in den letzten Wochen wiederholt das Wohnheim betreten hätten, und dabei kamen im Zusammenhang mit Ihrem Fr. Tochter Szenen zustande, die wir uns nicht weiter bieten lassen können.«

Ein Erlass des Bundesfinanzministers befreit die Mensen der Studentenwerke ab Mai von der Umsatzsteuer.

Im Uni-Hauptgebäude eröffnet das Studentische Hilfswerk die Cafeteria »Sprengelstube«. Aber es gibt auch Einschränkungen: Aufgrund chronischer Verunreinigungen wird im Dezember der »Verzehr von Faß-Getränken in den Räumen des Clubhauses« Welfengarten verboten.

1955 | Als Reaktion auf die gestiegenen Anforderungen erhält die Mensa der Tierärztlichen Hochschule (Mensa II) einen Saalanbau, außerdem wird die Küche erweitert.

1957 | Die Studentenwerke erhalten die Zuständigkeit für die Studentenförderung nach dem sogenannten Honnefer Modell.

Die (Berufs-)»Genossenschaft für Wohlfahrtspflege und Gesundheitsdienst« moniert im April Defizite bei der Hygiene und mangelnde Entlüftung in Küche und Lagerräumen der Mensa I. Das Staatshochbauamt II unterstützt die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten.

Das Wohnheim in der Wilhelm-Busch-Straße 10 wird um einen Neubau erweitert, der im November bezugsfertig ist. Das Gebäude beherbergt lange Zeit auch die Zimmervermittlung des Studentenwerks.



↑ Küche im Wohnheim Wilhelm-Busch-Straße

→ Zeichenmittelverkauf im Hauptgebäude
der Technischen Hochschule



1958 | Der »Düsseldorfer Wohnheimplan« legt fest, dass mindestens 30 Prozent der Studierenden in Wohnheimen untergebracht werden sollen.

Das Studentische Hilfswerk eröffnet im Hauptgebäude der Technischen Hochschule eine neue Verkaufsstelle für Zeichenmittel sowie eine Leihbücherei.

1959 | Bereits sechs Jahre nach Errichtung des Wohnheims Welfengarten sind umfangreiche Sanierungsarbeiten notwendig. Im Gutachten heißt es dazu: »In den Wohnräumen, Fluren, Toiletten und Baderäumen im Studentenwohnheim Welfengarten 2 c haben sich im Laufe der letzten Jahre bemerkenswerte Setzrisse ergeben. In den Baderäumen sind wegen einer unzureichenden Entlüftung erhebliche schwarze Pilzgeflechte an den Wänden entstanden.«



↑↑ Mensa II

↑ Alter Sumpf im Hauptgebäude
der Technischen Hochschule

Neue Milchbar im Hauptgebäude
der Technischen Hochschule

↖ Gesamtansicht

← Eröffnungsfeier

Die 60er

1960 – 1969

1960 | Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung untersucht im Auftrag des Deutschen Studentenwerks und des Max-Planck-Instituts für Ernährungsphysiologie die Qualität des hannoverschen Mensaessens. Es gibt Lob, aber auch kritische Hinweise: »Das Essen ist, soweit es die begrenzten Mittel und die zum Teil erschwerten Verhältnisse möglich machen, abwechslungsreich und schmackhaft zubereitet, erfüllt aber die Forderungen der heutigen Ernährungswissenschaft nicht.« Der Grund wird gleich mitgeliefert: 60 Pfennig Wareneinsatz für ein Stammessen seien nicht ausreichend, notwendig wären 85 bis 95 Pfennig. Die angeführte Problematik lässt sich aus heutiger Sicht kaum nachvollziehen: »Arbeitskräfte sind leider auch hier, wie in allen Großstädten, sehr schwer zu bekommen. Das wirkt sich besonders ungünstig für die Vorbereitung von Frischgemüse aus und macht sich bei der Abwechslung des Speiseplans bemerkbar.«

Wohnheim Jägerstraße und Mensula

→→ Baustelle Haus C, im Hintergrund das Hauptgebäude der Technischen Hochschule

→ Die Poliere Moudry und Rahlfs

↘ Die Architektin »Frl. Köhler«

↓ Bau des Küchentrakts



Im November wird das neue Wohnheim Menschingstraße in der Nähe der Tierärztlichen Hochschule bezogen, das über 78 Plätze verfügt.

Als Beitrag zu ausgewogener Ernährung wird in der Technischen Hochschule unter der »Sprengelstube« eine Milchbar eröffnet.

Mit der Gründung der »Deutschen Studenten-Krankenversorgung« übernehmen die Studentenwerke erneut die Aufgabe der studentischen Krankenversicherung.

1961 | Im Frühjahr weht ein Hauch Internationalität durch die Mensen und sorgt für einen Eklat. »Wildgulasch aus Känguruhfleisch« steht auf dem Speiseplan. Deutsche Interessenverbände reagieren empört. Der Leiter des Veterinärmedizinischen Städtischen Untersuchungsamts kontert die Kritik barsch und unmissverständlich: Kängurufleisch sei »für den menschlichen Genuß einwandfrei. Jeder, der das bezweifelt, kann nur als armer Irrer bezeichnet werden.«

1962 | In der Jägerstraße entstehen drei neue Wohnhäuser, eine Zentralwäscherei und die Mensula. Dieser Speiseraum mit 200 Plätzen dient zur Entlastung der Mensa I, die an ihre Kapazitätsgrenze stieß. Im Oktober wird Richtfest gefeiert, doch anschließend verzögern immer wieder Finanzierungsprobleme die Arbeiten.

Im Folgemonat beginnt der Bau des Wohnheimzentrums Herrenhausen in der Dorotheenstraße. Auf dem von der Stadt dem Studentischen Hilfswerk geschenkten Grundstück entstehen drei Wohntürme und ein Gemeinschaftshaus. Die später von den Studierenden liebevoll »Silo« getaufte Anlage ist das erste Wohnheim des Studentischen Hilfswerks in Plattenbauweise und eines der ersten seiner Art in der Bundesrepublik.

Nach intensiven Diskussionen wird am 18. Dezember 1962 das »Studentische Hilfswerk der Technischen Hochschule und Tierärztlichen Hochschule Hannover e.V.« aufgelöst. An seine Stelle tritt erneut eine Anstalt öffentlichen Rechts, das »Studentenwerk Hannover«.

1963 | In einer wirtschaftlichen und technischen Analyse stellt der Landesrechnungshof den Wirtschaftsbetrieben des Studentenwerks ein schlechtes Zeugnis aus. Die Ausgabe der 3 000 bis 3 500 Essen täglich in der Mensa I laufe schleppend, die Küche sei zu klein. Noch einigermaßen wohlwollend formulieren die Prüfer: »Eine Erweiterung der Speiseräume und des Küchenbetriebes in der Mensa I ist unerlässlich.« An der Mensa II steht die ungünstige Lage der im Keller gelegenen Küche im Mittelpunkt der Kritik: »Das Essen muß auf einem umständlichen Wege laufend über einen Aufzug befördert werden, der hemmend auf eine schnelle Essenausgabe wirkt.« Hinsichtlich des Neubaus der Mensa in der Jägerstraße nehmen die Beamten dann kein Blatt mehr vor den Mund und urteilen harsch: »Es wird bezweifelt, ob die 200 Essensplätze, die in der Mensula für rd. 1000 Teilnehmer geschaffen werden sollen, eine ausreichende Entlastung bringen werden. Bei einem geringeren



*Wohnheimzentrum Herrenhausen
in der Dorotheenstraße*

24 finanziellen Aufwand hätte diese neue Gesamtfläche durch eine Erweiterungsmaßnahme in der Mensa I geschaffen werden können.«

1964 | Mit dem im Juni fertiggestellten Wohnheim in der Jägerstraße stehen dem Studentenwerk 135 zusätzliche Betten zur Verfügung, darunter 25 für Studentinnen. Allerdings gleichen Teile des Gebäudes noch längere Zeit einer Baustelle; der Innenausbau wird erst im darauffolgenden Jahr abgeschlossen.

Der Zuständigkeitsbereich des Studentenwerks Hannover wird im September durch einen Erlass des Kultusministers ausgeweitet. Jetzt ist es auch für die in Gründung befindliche Medizinische Hochschule Hannover zuständig.

Nach knapp zwei Jahren Bauzeit ist im Oktober das erste Hochhaus des Wohnheimzentrums Herrenhausen mit 184 Bettplätzen bezugsfertig.

1965 | Das Studentenwerk führt seine regen Bauaktivitäten unvermindert weiter und erwirbt von der Stadt Hannover ein Grundstück am Bischofsholer Damm. An dieser Stelle soll ein Wohnheim für die StudentInnen der nahe gelegenen Tierärztlichen Hochschule entstehen.

Zwei andere Projekte des Studentenwerks Hannover werden nahezu zeitgleich vollendet. Im April erfolgen die Abschlussarbeiten an der Zentralwäscherei in der Jägerstraße; im Mai ist das zweite Hochhaus in der Dorotheenstraße fertig. Im gleichen Monat feiert die Stadt die Eröffnung der Medizinischen Hochschule Hannover.

Die 42 Bewohner des Wohnheims Welfengarten 2c protestieren im August gegen die Kündigung durch das Studentenwerk. Es will dort ausländische Arbeitskräfte für den Betrieb der Mensen einquartieren. Das Engagement ist jedoch an die Bereitstellung von Unterkünften geknüpft. Die Mieter wehren sich gegen die Zerstörung ihrer intakten Wohnstruktur und erfahren dabei sogar

Unterstützung durch den Kultusminister. Unterm Strich erzielen sie einen Pyrrhussieg: Das Gebäude bleibt Studierendenwohnheim, doch ausziehen müssen sie trotzdem. Erst wird das Haus einer dringenden baulichen Überholung unterzogen, anschließend dient es als Wohnheim für Studentinnen.

Der dritte und letzte Turm des Wohnheimzentrums Herrenhausen wird im Oktober fertiggestellt. Insgesamt hat das Studentenwerk in diesem Komplex 546 zusätzliche Wohnheimplätze geschaffen.

Im November wird der wegen Überteuierung in die Kritik geratene Bau der Mensula in der Jägerstraße abgeschlossen. Bis zur Inbetriebnahme vergehen allerdings noch einige Monate: Es herrscht Personalangel.

1966 | Was lange währt: Knapp vier Jahre nach Baubeginn nimmt die Mensula ihren Betrieb auf. Dadurch entspannt sich die Situation in der Mensa I, allerdings nur vorübergehend.



Wohnheim Jägerstraße und Mensula

↖ Gesamtanlage

↖ Mensula

← Zentralwäscherei

Wohnheim Stadtfeldamm (heute Heidjerhof)

↗ im Bau

→ kurz nach der Fertigstellung



1967 | Große Freude bei den MieterInnen des Wohnheimzentrums Herrenhausen: Das bereits Ende 1966 fertiggestellte Gemeinschaftshaus wird im März feierlich eingeweiht. Es wird nach dem Gründer der TH Hannover auf den Namen »Karmarschhaus« getauft und bietet eine umfangreiche Palette an Freizeiteinrichtungen. In einem zeitgenössischen Kommentar heißt es: »Das Gemeinschaftshaus enthält neben einem großen Festsaal Musikübungsräume, einen Fernsehraum, ein Lesezimmer, eine Arbeitsbibliothek, einen kleinen Vortragsraum, einen Werkraum, einen Tischtennisraum sowie eine Kegelbahn. Eine große Automatenwand im Kellergeschoß liefert verschiedene Getränke und Speisen. Ferner ist noch ein kleinerer Bierkeller eingerichtet.«

1968 | Entsprechend der stetig wachsenden Zahl Studierender nimmt das Studentenwerk das nächste Projekt in Angriff. Am Stadtfeldamm 1–3 entsteht ein Wohnheim für die Studierenden der Medizinischen Hochschule mit 80 Einzelzimmern für Studenten und 50 Einzelzimmern für Studentinnen. Es ist der erste Wohnheimbau des Studentenwerks, in dem nur Einzelzimmer angeboten werden.

Die Geistes- und Staatswissenschaftliche Fakultät an der Technischen Hochschule wird eingerichtet. Sie erhält daraufhin den Namen »Technische Universität Hannover«.

1969 | Zum 1. Januar erhöht das Studentenwerk die Wohnheimmieten um sieben Prozent. Die Studierenden rebellieren. Sie reagieren mit einem Mietstreik und verweigern »jede DM 90,- im Monat übersteigende Mietzahlung«. Wohl niemand ahnt, dass die Erhöhung mehr als sieben Jahre lang die Gemüter erhitzen wird (der Streik dauert bis zum 13. April 1976 an). Nahezu 70 Prozent der HeimbewohnerInnen beteiligten sich; 350 MieterInnen treten zeitweise sogar in einen totalen Mietstreik und verweigern jegliche Zahlungen.

Im September öffnet das Wohnheim Stadtfeldamm, der spätere Heidjerhof. Da alle BewohnerInnen in Einzelzimmern untergebracht sind, wartet das Gebäude mit einer imposanten Vielzahl von Begegnungsräumen auf. Die Ausstattung umfasst Musikzimmer, Fotolabor, Bastel-, Tischtennis- und Gemeinschaftsraum, einen »Zechkeller« sowie Getränke- und – man höre und staune – Zigarettenautomaten.



Die 70er

1970 – 1979

1970 | Im Juni wird im Wohnheim Bischofsholer Damm Richtfest gefeiert. Es bietet 180 Einzelzimmer und 22 durch die VolkswagenStiftung geförderte Apartments für ausländische WissenschaftlerInnen. Ein Drittel der Räume ist im Oktober bezugsfertig, die übrigen zum Jahresbeginn 1971. Unter den Studierenden der Tiermedizin heißt das in »Großtafelbauweise« errichtete Gebäude später nur noch »Affenfelsen«.

Die Folgen von »68« machen auch vorm Studentenwerk nicht halt. Der Vorstand entledigt sich der Ketten der Konvention und verkündet im Oktober, »daß grundsätzlich keine Bedenken vorhanden seien, einer Gemischtbelegung der Studentenwohnheime [...] zuzustimmen.«

Ein Erlass des Kultusministers dehnt den Kompetenzbereich des Studentenwerks Hannover weiter aus. Im November beauftragt er das Studentenwerk mit der Durchführung der Studienförderung an der »Privaten Höheren Fachschule für Sozialarbeit der Inneren Mission«, der



Wohnheim Bischofsholer Damm

↑ *Modell ...*

← *und Wirklichkeit*

↗ *Wohnheim Hufelandstraße*

→ *Cafeteria MHH*



»Privaten Evangelischen Höheren Fachschule für Sozial- und Jugendarbeit (Wichernschule)«, der »Werkkunstschule Hannover«, den »Staatlichen Seefahrtsschulen« Elsfleth und Leer und der »Höheren Fachschule für Sozialpädagogik der Schwestern Unserer Lieben Frau« in Hagen bei Vechta.

1971 | Aus mehreren Vorgängereinrichtungen entsteht die Fachhochschule Hannover.

Das ab September geltende BAföG löst das bisherige Honnefer und Rhöndorfer Modell der Studienfinanzierung ab. Im September überträgt der Niedersächsische Kultusminister dem Studentenwerk Hannover die Zuständigkeit für die Technische Universität Hannover, die Medizinische und die Tierärztliche Hochschule sowie für die Fachhochschulen Hannover, Oldenburg, Wilhelmshaven und die Staatliche Hochschule für Musik und Theater Hannover.

1972 | Im Januar erhalten die StudentInnen der Medizinischen Hochschule Hannover ihr eigenes Selbstbedienungsrestaurant: Das Studentenwerk eröffnet auf dem Campus die Cafeteria MHH.

1973 | Ab November vermittelt das Studentenwerk kostenlose Rechtsberatung. InteressentInnen können bei wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der juristischen Fakultät Beistand suchen.

In der Hufelandstraße wird im Dezember ein weiterer Wohnheimneubau bezogen. Er verfügt über 164 Apartments und bietet somit Platz für genau 328 Studierende, da nur Ehepaare aufgenommen werden.



↑ Wohnheim Nobelring

↗ Wohnheim Lodyweg (heute)

→ Wohnheim Karl-Wiechert-Allee



28 **1974** | In der Wunstorfer Straße wird eine Essenausgabe eingerichtet; die Mensula beliefert sie mit 200 Essen täglich.

Wie seinerzeit vom Landesrechnungshof vorausgesehen, stoßen Mensa I und Mensula an die Grenzen ihrer Kapazität. Im Wintersemester 1974/75 wird daraufhin ein Teil des Essens im »Sumpf« ausgegeben.

Die Jura-Studierenden in der Hanomagstraße bekommen ihr Essen zunächst noch Seite an Seite mit den ArbeiterInnen der Hanomag in deren Werkskantine. Die später extra für die StudentInnen eingerichtete Essenausgabe wird von der Mensa I beliefert.

Mit der Neugründung des Studentenwerks Oldenburg verliert das hannoversche die Zuständigkeit für die Fachhochschulen Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostfriesland.

1975 | Der DRK-Landesverband will sein Wohnheim am Lodyweg abstoßen. Das Studentenwerk erwirbt das renovierungsbedürftige Gebäude. Nach einer Runderneuerung sollen 113 weitere Wohnheimplätze für Studierende entstehen.

Die Auflösung der Deutschen Studenten-Krankenversorgung sorgt für eine Entlastung des Studentenwerks. Der Verwaltungsaufwand entfällt, da die Studierenden in die gesetzliche Krankenversicherung aufgenommen werden.

1976 | An der Spitze des Studentenwerks geht eine Ära zu Ende. Dr. Emil Steudle hat das Studentische Hilfswerk und später das Studentenwerk Hannover seit 1950 geleitet – nach mehr als 25 Dienstjahren geht er in Pension. Sein Nachfolger als Geschäftsführer wird Heribert Hentrich.



Wohnheim Am Papehof

↑ *Baubeginn*

→ *Geschäftsführer Heribert Hentrich
beim ersten Spatenstich*



1977 | Nach zwei Jahren Bauzeit wird das Wohnheim am Nobelring im Mai fertiggestellt. Es verfügt über insgesamt 117 Plätze. Ein Novum stellen 44 Einzelapartments dar, die für Studierende mit Behinderungen vorgesehen sind.

Im November werden auch die Renovierungsarbeiten im Wohnheim Lodyweg abgeschlossen. Die Sache war nicht ganz preiswert: Insgesamt hat die Modernisierung 1,4 Mio. DM verschlungen.

1978 | Im November ist Richtfest im zweiten Wohnheim für Studierende der MHH an der Karl-Wiechert-Allee. Der Bau bietet 20 Einzel- und 112 Doppelapartments, außerdem 19 Wohnungen für Ehepaare mit einem Kind sowie ein Apartment für eine vierköpfige Familie. Die gute und moderne Ausstattung findet großen Anklang: »Sämtliche Einzelzimmer und Wohnungen verfügen über eine eigene KÜcheneinrichtung und eigene Sanitärzellen. Die Ausstattung [...] wird von den Studenten als günstig und funktionsgerecht bezeichnet.«

Die Pädagogische Hochschule wird in die Technische Universität Hannover integriert; diese firmiert fortan unter dem neuen Namen »Universität Hannover«.

1979 | Im Juni ist Grundsteinlegung des Wohnheims Am Papehof, in dem Studierende der Fachhochschule Hannover untergebracht werden sollen.

Die Verpflegung der Studierenden bleibt ein Dauerthema für das Studentenwerk. Denn: Lehre geht durch den Magen. Das nächste Projekt stellt die neue Hauptmensa in der Callinstraße dar, wo am 1. August mit dem Bau begonnen wird.

Das Studentenwerk erwirbt von der Bundesbahn das Haus Schneiderberg 18. Hier sollen zukünftig 40 Studierende ein Zuhause bekommen.



Hauptmensa Callinstrasse



Die 80er

1980 – 1989

1980 | Am 1. März nimmt das Studentenwerk den Neubau in der Karl-Wiechert-Allee 15 in Betrieb. Mit 294 Plätzen gehört er zu den größten Wohnheimen.

Im Oktober wird der Umbau des Wohnheims Schneiderberg 18 abgeschlossen. Die unmittelbare Nähe zur Hochschule macht das neue Haus attraktiv: Die 40 Plätze sind binnen kürzester Zeit vergeben.

Das Studentenwerk beginnt mit der Ausgabe des Deutsch-Französischen Sozialausweises. Damit können deutsche Studierende auch in Frankreich soziale Leistungen wie Unterkunft und Verpflegung in Anspruch nehmen und französische Studierende ebenso hier.



↑ Wohnheim Am Papehof

← Protest gegen Mieterhöhung

1981 | Der Uni-Fachbereich Erziehungswissenschaften in der Bismarckstraße erhält zu Jahresbeginn eine neue Cafeteria, damals noch »Erfrischungsraum« genannt. Es geht also »frisch« ins neue Jahrzehnt ...

Ab Frühjahr gibt es auch für die Studierenden der Fachhochschule Hannover eine nahe und sehr schön gelegene Unterkunft: Das Wohnheim Am Papehof wird im April fertiggestellt; es bietet 198 Studierenden Platz.

Die Änderung der Niedersächsischen Hochschulgesetze vom 14. Juni führt zu einer Neustrukturierung der Gremien des Studentenwerks: Der Beirat wird durch den Verwaltungsrat ersetzt, der sich am 28. Mai des folgenden Jahres konstituiert. Gemäß der Gesetzesnovelle erstreckt sich die Zuständigkeit des Studentenwerks auf die Universität, die Medizinische und die Tierärztliche Hochschule, die Hochschule für Musik und Theater sowie die Fachhochschule in Hannover.

Aus drei mach eins: Am 5. Oktober wird die Hauptmensa in der Callinstraße eröffnet, woraufhin die Mensa I und der »Sumpf« im Studentenhaus Welfengarten und die Mensula in der Jägerstraße geschlossen werden. Die Kapazität der Hauptmensa erreicht Kleinstadtniveau: Täglich werden bis zu 7000 Essen serviert. Außerdem bietet die »Milchbar« ein umfangreiches Angebot an Snacks.

Das Studentenwerk feiert 60-jähriges Bestehen – eigentlich. Doch ist die finanzielle Lage infolge der Kürzung von Landesmitteln so angespannt, dass das Studentenwerk von jeglichen Feiern absieht.

In einer Resolution wenden sich die Gremien des Studentenwerks gegen die Sparbeschlüsse der Landesregierung vom 12. November. Der Fortfall des monatlichen Zuschusses von 10 DM pro Platz in den älteren Studentenwohnheimen steht ebenso in der Kritik wie die geforderte Anhebung des Essensgeldes. Die Gremien beschließen vorerst nur, die Mieten entsprechend zu erhöhen.

1982 | Wo früher Geschirr und Besteck klapperten, sind es jetzt die Schreibmaschinen der BAföG-SachbearbeiterInnen: Im Januar zieht die Förderungsabteilung in die Büroräume, die in der ehemaligen Mensula in der Jägerstraße eingerichtet wurden. Erstmals sind nun alle MitarbeiterInnen der Abteilung unter einem Dach vereint.

Da das Land Niedersachsen an seinen Sparbeschlüssen vom Vorjahr festhält, müssen die Studentenwerke zum 1. Februar die Essenpreise erhöhen. Bislang zahlten die Studierenden nur den Wareneinsatz. Nun sollen sie sich zusätzlich mit zehn Prozent an den Herstellungskosten des Mensaessens beteiligen, die bis dato allein das Land Niedersachsen trug.

Die Essenausgabe in der Wunstorfer Straße ist nicht mehr in der Lage, die gestiegene Nachfrage zu befriedigen. In der benachbarten Färberstraße wird daraufhin eine größere Essenausgabestelle eingerichtet. Dort können täglich 1000 Gäste mit Essen aus der Hauptmensa versorgt werden.



↑ »Pylorus« an der TiHo 1988

↗ Frühere Geschäftsstelle in der Wilhelm-Busch-Straße im Jahr 1983

→ Essenausgabe der Mensa II 1988



32 **1983** | Die neue schwarz-gelbe Bundesregierung streicht beim BAföG: Ab dem Wintersemester wird BAföG nur noch als Vollدارlehen vergeben, das komplett zurückgezahlt werden muss. Der Staat verzichtet zwar generös auf Zinsen, dennoch sinkt der Anteil der Geförderten in der Folgezeit deutlich.

In den Mensen wird's derweil international: Spezialitätenwochen mit Angeboten aus China, Griechenland, Vietnam, Italien und Frankreich erfreuen sich wachsender Beliebtheit.

1984 | Das Studentenwerk verstärkt die studentische Kulturarbeit und schafft eine Tutorenstelle. Ihre Hauptaufgabe: Veranstaltungen im Gemeinschaftshaus in der Wohnanlage Dorotheenstraße.

Die Abteilung Ausbildungsförderung präsentiert sich zum ersten Mal mit einem Infostand auf den Hochschulinformationstagen der hannoverschen Hochschulen, kurz HIT.

1985 | Das Studentenwerk weitet seine gastronomischen Aktivitäten stetig aus und richtet auch in der Fachhochschule am Ricklinger Stadtweg eine Ausgabestelle für Essen ein.

Das französische Studentenwerk CROUS Rouen und das Studentenwerk Hannover vereinbaren eine Partnerschaft. Am 9. Mai wird der Vertrag unterzeichnet.

Am 1. September sorgt das Studentenwerk für eine weitere Premiere: Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres stellt es zum ersten Mal zwei Auszubildende zum »Bürokaufmann« ein (wobei es sich bei dem einen »Mann« um eine Frau handelt ...).



↑ Mensa der Fachhochschule Hannover am Ricklinger Stadtweg

←← Die erste Delegation aus Frankreich

← Kulturkalender

1986 | Die Bedeutung der Kulturarbeit nimmt zu. Dies führt zur Aufnahme einer neuen Kostenstelle »kulturelle Angelegenheiten« in den Wirtschaftsplan.

Gut ein Jahr nach Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags mit dem Studentenwerk Rouen findet der erste offizielle Besuch aus Frankreich im September in Hannover statt. Sechs Tage lang tauschen sich deutsche und französische Studierende über ihre Studienbedingungen und soziale Situation aus.

1987 | Lochkarten ade: Das Studentenwerk geht mit der Zeit und modernisiert seine Datenverarbeitung. Ein Mannesmann-Kienzle-System der »mittleren Datentechnik« löst das bisherige Lochkartensystem ab.

Die studentische Kultur bleibt wichtig. Das Studentenwerk greift den Wunsch der Studierenden und der Zentralen Studienberatung auf und führt die neue Position »Kulturreferent/in« ein, die ab August besetzt wird.

1988 | Kollege Computer hält Einzug in der Abteilung Wohnen. Die elektronische Erfassung und Verwaltung von Mietverträgen und vielem mehr macht die Bearbeitung schneller und effizienter.

Die Essenausgabe in der Fachhochschule weicht im September einer neuen Ausgabemensa. Rund 500 Essen werden dort täglich verkauft, die die Küche der Hauptmensa vorproduziert.

In der Hauptmensa eröffnet das »Café Snob«. Es erweist sich rasch als Publikumsmagnet und ist bis heute ein beliebter Treffpunkt.

1989 | Zweieinhalb Jahre nach Einführung wird das Kulturreferat zum Jahreswechsel 1990 um die Aufgabengebiete »Soziales« und »Öffentlichkeitsarbeit« erweitert.



Internationales Wohnheim Callinstraße 25

Die 90er

1990 – 1999

1990 | Für Studierende erschwinglicher Wohnraum ist nach wie vor knapp. So nimmt das Studentenwerk im Februar erstmals wieder Planungen für ein neues Wohnheim in der Callinstraße auf.

Im September tritt Eberhard Hoffmann als Nachfolger von Heribert Hentrich den Posten als Geschäftsführer an.

Die politische Großwetterlage nach der Wiedervereinigung sorgt für eine Neuregelung der BAföG-Modalitäten: 50 Prozent der Unterstützung werden weiter als zinsloses Darlehen gewährt, aber die andere Hälfte gibt's nun als Zuschuss, sprich: geschenkt! Weitere Verbesserungen gibt es bei den Freibeträgen und die Förderung von Studienabschlüssen wird eingeführt.

1991 | Sanierungen in der Wohnanlage Dorotheenstraße verschärfen die ohnehin schon eklatante Wohnungsnot. In Abstimmung mit den WohnheimsprecherInnen wird die Mietdauer auf drei Jahre mit einjähriger Verlängerungsoption befristet.



↑ ↗ Abschluss der Sanierungsarbeiten
im Wohnheimzentrum Herrenhausen



→ ↓ Cafeteria 14. OG im Conti-Hochhaus
und Ausblick



1992 | Die Abteilung Ausbildungsförderung wird von der Jägerstraße in die Alemannstraße verlegt. In die frei werdenden Räume zieht die Geschäftsstelle des Studentenwerks ein, die zuvor in der Wilhelm-Busch-Straße war.

Böse Überraschung bei den Arbeiten in der Dorotheenstraße: Es stellt sich heraus, dass die drei Wohntürme einer vollständigen Sanierung bedürfen. Die im Vorjahr begonnenen Arbeiten werden sich noch zwei weitere Jahre hinziehen.

1993 | Die Digitalisierung des Studentenwerks schreitet weiter voran: Der Bereich Ausbildungsförderung erhält eine zentrale EDV.

Im Juli erscheint erstmals die Broschüre »Studieren in Hannover«, die an allen hannoverschen Hochschulen ausgelegt wird. Sie vermittelt StudienanfängerInnen, Studierenden und allen Interessierten Wissenswertes zum bevorstehenden Wintersemester und enthält wichtige Informationen rund ums Studium.

1994 | Das Land Niedersachsen ändert seine finanzielle Förderung der Studentenwerke grundlegend: Bislang bestand sie in Zuwendungen für bestimmte Aufgabengebiete; nun erhalten die niedersächsischen Studentenwerke eine leistungsabhängige Finanzhilfe.

Zum Semesterbeginn am 1. September eröffnet das Studentenwerk in der Fachhochschule eine Cafeteria.

Am 6. Oktober wird das Wohnheim Callinstraße 25 feierlich eröffnet. In den 14 Monaten Bauzeit ist ein schönes Gebäude mit einem attraktiven Innenhof entstanden, das WG-Zimmer für 144 Studierende bietet – und das direkt neben der Hauptmensa.

Eine Woche später wird auch die Sanierung der Wohnanlage Dorotheenstraße abgeschlossen. Die Fertigstellung wurde sehnlichst erwartet, schließlich finden hier 500 Studierende eine Bleibe.

1995 | Die kulinarische Erschließung der hannoverschen Hochschullandschaft geht weiter. Binnen vier Wochen eröffnet das Studentenwerk zwei neue Mensen: im März den »TiHo-Tower« am Bünteweg, im April das »Bistro Conti-Campus« am Königsworther Platz. Zum Sommersemester wird dort auch eine Cafeteria im 14. Obergeschoss des Conti-Hochhauses eingerichtet. Sie bietet das wohl reizvollste Panorama einer Cafeteria in Hannover: »Genuss auf höchstem Niveau«.

Ab dem Sommersemester gibt's »Knete für die Kleinen«. 2 DM des Semesterbeitrags dienen nun der Förderung der Kinderbetreuung. Der Impuls kam aus den eigenen Reihen: von den studentischen VertreterInnen in den Gremien. Die Mittel gehen hauptsächlich an studentische Elterninitiativen, die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren schaffen.



1996 | Einen großen Erfolg landet die Hauptmensa bei einem Test der Zeitschrift »Focus«, in dem die Mensen der zwanzig größten bundesdeutschen Hochschulen unter die Lupe genommen werden. Die Hauptmensa erzielt im Geschmack die Bestnote »Eins«.

Zum 75. Jubiläum des Studentenwerks erscheint eine Festschrift, die die historische Entwicklung und die aktuellen Aufgaben dokumentiert. Der Geburtstag wird mit einem großen Fest am 16. Oktober sowie dezentral gefeiert: Drei Tage lang läuft in sieben Mensen und Cafeterien die Veranstaltungsreihe »Musik in den Mensen«.

Die Kooperation zwischen Studentenwerk und Hochschulen wird weiter ausgebaut: Das Studentenwerk und die Zentrale Studienberatung erstellen die Broschüre »Studieren in Hannover« zum ersten Mal gemeinsam.

Der damals zwar sehr innovative Griff zur »Großtafelbauweise« stellt sich nicht nur in der Dorotheenstraße als fataler Fehler heraus: Auch die Fassade des

Wohnheims Bischofsholer Damm muss aufwendig saniert werden. Das Land stellt dem Studentenwerk hierfür Sondermittel zur Verfügung.

Das Studentenwerk führt zwei weitere Innovationen ein: Jedes Wohnheim erhält eine gemeinschaftliche TV-Satellitenanlage und die Mensen und Cafeterien werden mit Systemen für bargeldloses Zahlen per Magnetkarte ausgerüstet. Die gute alte Essensmarke quittiert den Dienst.

1997 | Die Zeit ist reif für eine Zeitung: Die Faltblätter mit den Speiseplänen werden im März durch den »BlattSalat« ersetzt, der fortan alle zwei Wochen berichtet, was in den Mensen auf den Tisch kommt und was es sonst an Neuigkeiten aus Studentenwerk und Hochschulen gibt.

Ab Mitte Mai geht es in der Hauptmensa zu wie auf dem Markt – im positiven Sinne. Das Studentenwerk eröffnet seinen ersten Marktstand, an dem die Gerichte direkt vor den Augen der Gäste zubereitet werden.

Im Juni wird die Hauptmensa um das Restaurant »cum tempore« bereichert, das sich dank entspannter Atmosphäre und gastfreundlichem Service rasch großer Beliebtheit erfreut.

Das Studentenwerk trägt der zunehmenden Internationalisierung der Hochschullandschaft Rechnung: Im Juni startet das »Tutorenprogramm zur Betreuung ausländischer Studierender in den Wohnheimen des Studentenwerks Hannover« mit sechs Studierenden.

Ein Richtfest der besonderen Art findet am 7. Juli im Wohnheim Wilhelm-Busch-Straße statt. Das dreigeschossige Wohnheim wird nicht nur umfassend saniert, es wird darüber hinaus auch um ein Stockwerk erhöht. Die zusätzliche »Europaetage« ist für ausländische Programmstudierende gedacht.

Die Cafeteria FHH wird nach ihrer Renovierung umgetauft. Wegen ihrer Lage am Ricklinger Stadtweg erhält sie im September den Namen »Rick's Café«. Play it again ...



↖ »Musik in den Mensen« zum 75. Jubiläum

←← Wohnheim Wilhelm-Busch-Straße
mit neuer Europaetage

← Marktstand Hauptmensa



↑ MokkaBar »Smalltalk«

↗ Tutorenprogramm zur Betreuung
ausländischer Studierender

→ Sozialberatung



1998 | Das World Wide Web breitet sich rasant aus; das Studentenwerk beginnt mit der Internetverkabelung in den Wohnheimen, zunächst in den Häusern Jägerstraße und Lodyweg.

Weil der Marktstand in der Hauptmensa so gut ankommt, kriegt auch die Mensa der Fachhochschule Hannover einen. Aber nicht nur kulinarisch geht es an der FHH voran: Im April bietet die Abteilung Ausbildungsförderung dort erstmals Beratung »vor Ort«.

Im Hörsaalgebäude auf dem Conti-Campus eröffnet im April die MokkaBar »Smalltalk«.

Am 6. Mai findet auf Initiative des Studentenwerks und der Evangelischen Hochschulgemeinde die erste Sitzung des Runden Tisches »Ausländische Studierende in Hannover« statt. Seine Ziele sind die Vernetzung von Einrichtungen, die mit ausländischen Studierenden befasst sind, und die Verbesserung der Situation von Gaststudierenden. Die Geschäftsführung liegt beim Studentenwerk.

Große Freude kommt im Juni bei der Lektüre des SPIEGEL special Nr. 6 »Student '98« auf: Darin heißt es, die Hauptmensa des Studentenwerks Hannover gilt »als die beste in Deutschland.«

Am 1. Juli nimmt die Sozialberatungsstelle ihre Arbeit auf. Eine Sozialberaterin hilft Studieninteressierten, Studierenden und AbsolventInnen bei allen sozialen Fragen rund ums Studium.

Im August erhält das Studentenwerk ein Zertifikat nach der EG-Öko-Verordnung für die Verwendung ökologisch erzeugter Lebensmittel.

Hoch kulinarisch geht es Ende Oktober in der Hauptmensa zu. Fünf Tage lang werden die Speisen für die Studierenden von hannoverschen Spitzenköchen zubereitet.

1999 | Die Sozialberatung beginnt mit Info-Veranstaltungen zu Themen, die sich in den Beratungsgesprächen besonders häufen.

Ab dem 14. April gibt es unter dem Motto »Dinner for you« Abendessen im Bistro Conti-Campus.

Der Juni bringt Erfreuliches für die kleinsten Gäste: In der Hauptmensa wird eine Spielecke für Kinder eingerichtet.

»Hello World!«: Am 2. August geht das Studentenwerk mit einem umfangreichen Internetauftritt online. Die meisten Klicks verzeichnen die Speisepläne. Überraschend?

Im September eröffnet die neue Cafeteria Herrenhausen am damaligen Fachbereich Kunst und Design der FHH.

Im Monat darauf werden die Uni-StudienanfängerInnen erstmals gemeinsam von Hochschule und Studentenwerk begrüßt. Die Mensen und Cafeterien des Studentenwerks firmieren seit Beginn des Wintersemesters unter der Bezeichnung »Kulinarische Fakultät Hannovers«.

Die Broschüre »Ausländische Studierende in Hannover – Projekte des Studentenwerks« informiert vor allem über das Tutorenprogramm. Sie wird im November auf der Tagung des Deutschen Städtetags »Ausländische Studierende – willkommene Gäste!« vorgestellt.



Die 2000er

2000 – 2011

2000 | Im Mai vergibt das Studentenwerk erstmals den »Studentenwerkspreis für soziales Engagement im Hochschulbereich«. Die bundesweit einzigartige Auszeichnung erhalten zwei studentische Gruppen und zwei einzelne Studierende im Rahmen einer feierlichen Abendveranstaltung; Laudator ist Prof. Rolf Wernstedt, damaliger Präsident des Niedersächsischen Landtags. Der Preis wird in der Folge jährlich vergeben.

Mit Beginn des Wintersemesters wird die Fachhochschule für die Wirtschaft (FHDW) Hannover in die Zuständigkeit des Studentenwerks aufgenommen.

Im November schneidet das Studentenwerk bei zwei Innovationspreisen des Dachverbands Deutsches Studentenwerk hervorragend ab: Beim Preis für die »Beste Internetpräsentation zum Thema Studienfinanzierung« erreicht es einen 3. Platz, bei den »Besten Printmedien« zum Thema BAföG belegt es sogar Platz 1.



← Mensa Kurt-Schwitters-Forum
an der Expo Plaza

↑ Verleihung des ersten Studentenwerkspreises
für soziales Engagement im Hochschulbereich

↗ Studierende entwerfen Mensa-Werbung

↗↗ Wohnheim Ritter-Brüning-Straße

→→ Mensa PZH in Garbsen

→ Plakat der BAföG-Kampagne 2001



2001 | Die »Frittenschmiede« im Erdgeschoss der Hauptmensa wird umgebaut und umbenannt: Aus der noch sehr nach 50er-Jahren klingenden »Milchbar« wird das »Bistro s.t.«

Eine BAföG-Reform bringt zahlreiche Verbesserungen. Mehr Studierende haben nun Anspruch und die BAföG-Schulden werden gedeckelt. Das Studentenwerk Hannover startet eine Kampagne mit provokanten Plakaten, Flyern und Internetseiten.

Die Hauptmensa feiert am 5. Oktober ihren 20. Geburtstag – mit »Essen und Preisen wie vor 20 Jahren«.

Im Dezember hat das Darben weitab vor den Toren der Stadt ein Ende: Der FHH-Standort auf dem Expo-Gelände am Kronsberg bekommt eine provisorische Cafeteria.

2002 | Beim Uni-Neujahrsempfang wird das neue CampusCenter im Hauptgebäude eröffnet. Das Studentenwerk beteiligt sich mit einem eigenen Pavillon, in dem auch das Arbeitsamt Hannover Rat-suchenden weiterhilft.

Die Hauptmensa schneidet bei einem bundesweiten Vergleich erneut sehr gut ab. Beim UNICUM-Wettbewerb »Mensa des Jahres« belegt sie in der Kategorie »Auswahl« den ersten Platz.

Im Oktober öffnet das Wohnheim Ritter-Brüning-Straße. Es liegt nur einen Steinwurf von der Fachhochschule am Ricklinger Stadtweg entfernt.

Studierende der Leibniz Universität entwerfen piffige Motive mit Mensa-Werbung. Das Studentenwerk stellt die Ideen im Internet zur Abstimmung und die drei Gewinner-Motive werden als Postkarten veröffentlicht. Der UNISPIEGEL berichtet.

2003 | Neue Betriebe allerorten: Die Mensa »Kurt-Schwitters-Forum« auf dem Expo-Gelände wird am 13. Januar offiziell eröffnet. Erstmals muss das Studentenwerk für eine Einrichtung Miete zahlen und sie sich mit einem privaten Anbieter teilen.

Das Studentenwerk übernimmt zum Sommersemester die ehemals privat betriebene Mensa der Hochschule für Musik und Theater am Emmichplatz.

Auch Kaffee bleibt angesagt: Ende März richtet das Studentenwerk im Hochhaus in der Appelstraße eine kleine Cafeteria ein; im September folgt die Wiedereröffnung der runderneuerten Cafeteria Herrenhausen, jetzt für die dort ansässigen Architekturstudierenden der Uni.

Nach Umzug in das Sockelgeschoss des Uni-Hauptgebäudes und umfangreichem Umbau lockt die Cafeteria »Sprengelstube« ab dem 16. Dezember mit neuen Angeboten.

2004 | »Die kulinarische Fakultät« expandiert weiter – über die Stadtgrenzen Hannovers hinaus: Im neuen Produktionstechnischen Zentrum der Uni (PZH) in Garbsen eröffnet das Studentenwerk im Mai eine Mensa mit 140 Sitzplätzen.



↑↑ Neuer Sitz der BAföG-Abteilung
in der Callinstraße 30a

↑ Werbung für die Wohnraumbörse

↗ Wohnhäuser Callinstraße 18

→ Start der »Initiative Wissenschaft Hannover«



40

32 Jahre nach Eröffnung schließt das Studentenwerk im November seine Cafeteria in der MHN. Die Studierenden übernehmen die »Cafete« in Eigenregie und nutzen sie nun auch für Partys, Filmabende und mehr. Das Studentenwerk greift ihnen dabei finanziell unter die Arme.

2005 | Ende Februar zieht die Abteilung Ausbildungsförderung aus der ungünstig gelegenen Alemannstraße in die Callinstraße 30a – ein großer Fortschritt, da sich die BAföG-Abteilung nun in direkter Nachbarschaft von Uni-Campus und Hauptmensa befindet.

Zum April wird die »Rechtsberatung für ausländische Studierende im Zusammenhang mit dem Ausländerstatus« eingeführt, die kostenlos von RechtsanwältInnen durchgeführt wird. Im gleichen Monat wird der erste interkulturelle Workshop in einem Wohnheim angeboten.

Zum Ende des Sommers schließt das kleinste Wohnheim im Welfengarten.

Ab September nimmt das Studentenwerk erstmals am Internationalen Praktikantenprogramm für junge potenzielle Führungskräfte des Deutschen Studentenwerks und der Robert-Bosch-Stiftung teil; die erste Praktikantin kommt aus Polen.

Das Studentenwerk geht mit der Zeit und bietet ab September eine Wohnraum-Börse im Internet an. Zum Jahresende löst sie die traditionsreiche Einrichtung der Privatzimmervermittlung endgültig ab.

Ab November berät die Sozialberatung einmal wöchentlich auch in der Medizinischen Hochschule.

2006 | Gemeinsam mit Bürgermeisterin Dr. Hilde Moennig prämiiert das Studentenwerk im Januar Ideen zum Energiesparen, die von Studierenden aus den Wohnheimen vorgeschlagen wurden.

Zum Sommersemester geht der neue Bereich »Internationale Studierende« der Studentenwerks-Homepage online.

Das ServiceCenter im Uni-Hauptgebäude wird im Mai eröffnet. Hier bietet das Studentenwerk, das auch an der Planung beteiligt war, Beratung und Infos zu den Bereichen BAföG, Soziales, Wohnen und Mensen an.

Zum Wintersemester werden die Wohnheime umgetauft; sie erhalten die zeitgemäße Bezeichnung »Wohnhäuser«.

2007 | Anfang des Jahres rufen Hochschulen, VolkswagenStiftung und die Landeshauptstadt Hannover die »Initiative Wissenschaft Hannover« ins Leben. Ziel: verbesserte Zusammenarbeit im Hochschulbereich und der Ausbau Hannovers zur Wissenschaftsstadt. Das Studentenwerk beteiligt sich an mehreren Arbeitsgruppen. Im Oktober findet erstmals eine gemeinsame Begrüßung der ausländischen Studierenden im Rathaus statt.

Das Studentenwerk reagiert auf die Einführung von Studienbeiträgen und stellt Stipendien à 1000 Euro zur Verfügung (Studiengebühren für zwei Semester). Weil dem Sozialen verpflichtet, vergibt das Studentenwerk seine Stipendien nach Bedürftigkeit.



↑ Contine

↗ Bio-Mensa-Aktionstage 2009

↗ Mensa Blumhardtstraße

→→ Energetische Sanierung Jägerstraße

→ Neues Apartment im Wohnhaus Am Papehof



Aus der Evangelischen Fachhochschule in der Blumhardtstraße wird die Fakultät V der FHH. Das Studentenwerk übernimmt die dortige, bisher privat betriebene Mensa und Cafeteria.

Zwei von der Uni zur Verfügung gestellte wunderschöne Altbauten direkt gegenüber der Hauptmensa werten ab Oktober das Angebot des Studentenwerks im Bereich Wohnen deutlich auf.

Im November wird die komplett umgebaute und erweiterte Mensa am Königsworther Platz wiedereröffnet. Der neue Name, der aus einem Wettbewerb unter den Studierenden hervorging, lautet »Contine«. Statt Essen aus der Hauptmensa gibt's nun auch hier frisch Gekochtes in reicher Auswahl. Die neue Mensa kommt super an, die Gästezahlen explodieren ...

2008 | Im Wohnhaus Am Papehof sind im März die ersten modernisierten Einzelapartments bezugsfertig. Hierfür wurden mehrere »Doubletten« (nicht nur sprachlich aus der Mode gekommene Doppelapartments) vollständig umgebaut.

Am 19. Mai feiert der »Runde Tisch« in Anwesenheit des Oberbürgermeisters sein 10-jähriges Jubiläum.

Abgeordnete des Niedersächsischen Landtags besuchen im Sommer das Studentenwerk und informieren sich über dessen Arbeit. Alle Beteiligten sind sich einig: eine gute Idee.

Für die Cafeteria im 14. Stock des Conti-Hochhauses fällt am 1. Oktober der »letzte Vorhang«. Weil die Contine so beliebt ist, bleiben im 14. OG zunehmend die Gäste aus. Der Raum mit dem schönen Ausblick wird künftig als studentischer Arbeits- und Aufenthaltsraum genutzt.

Das Studentenwerk beteiligt sich mit Info-Veranstaltungen rund ums Thema »Studienfinanzierung« am ersten »November der Wissenschaft« der Initiative Wissenschaft Hannover.

2009 | Die Ausgabe der Mensa TiHo-Tower wird im Frühjahr modernisiert und erweitert.

Im Juni wird zum zehnten Mal der »Studentenwerkspreis für soziales Engagement im Hochschulbereich« vergeben. Bei einer feierlichen Abendveranstaltung im Lichthof der Universität hält die damalige Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen die Festrede. Im September erscheint dazu eine Jubiläumsbroschüre.

Otto Ripke, Staatssekretär des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums, Umweltzentrum Hannover und Studentenwerk eröffnen am 20. Oktober in der Hauptmensa gemeinsam die niedersachsenweiten »Bio-Mensa-Aktionstage«.

Auch sonst ist das Studentenwerk im Umweltschutz aktiv: Es nimmt am Projekt »Ökoprofit« teil. Außerdem erwirbt es 90 Module des Solarprojekts »Sonnenhungrig«, die auf dem Dach der Hauptmensa installiert werden, und mit Mitteln des Konjunkturprogramms II saniert es die Wohnhäuser Jägerstraße energetisch.



↖ Wohnhaus Nobelring

↑↑ Maria Mussial mit GratulantInnen

↑ Logo »40 Jahre BAföG«

←← Die erste »MensaCard Kids«

← Eröffnung der TiHo-Mensa »Caballus«

42 **2010** | Das schmeckt nicht nur den Kindern, sondern auch dem Geldbeutel der Eltern: Ab 1. März gibt's die »MensaCard Kids«, mit der Kinder Studierender kostenlos in den Mensen und Cafeterien essen können.

Im März beginnt die energetische Sanierung des Wohnhauses Nobelring, wieder aus Mitteln des Konjunkturpakets II. Bis zum Herbst wird aus dem Haus ein »roter Hingucker«, der den 2. Platz des Wettbewerbs »Hannovers schönste Fassaden 2010« gewinnt.

Im Sommer kommt das Aus für die älteste Mensa des Studentenwerks: die Mensa II am Robert-Koch-Platz. Ab November bietet die Mensa »Caballus« würdigen Ersatz in den Räumen der alten Pferdeklinik (daher der Name ...) direkt auf dem TiHo-Campus am Bischofsholer Damm.

Das Studentenwerk beteiligt sich ab September am Pilotprojekt »China-Traineeprogramm an deutschen Hochschulen« des Deutschen Studentenwerks und der Robert-Bosch-Stiftung.

Auch beim zweiten »November der Wissenschaft« ist das Studentenwerk dabei. Unter anderem stellt es seine regionale Sonderauswertung der 19. DSW-Sozialerhebung vor, die erstmals auch ein Kurzgutachten über die regionalökonomische Bedeutung der Studierenden in Hannover enthält.

2011 | Frischer Wind in den Mensen: Neue »Natürlich frisch!«-Rezepturen lösen die bisher verwendeten Convenience- und Fertigprodukte ab und bieten den Gästen gesunde und leckere Küche aus frischen, möglichst regionalen Zutaten und frei von Zusatzstoffen. Eier aus Käfighaltung werden von der Einkaufsliste gestrichen, ebenso kommt vermehrt Fleisch aus artgerechter Haltung auf den Teller. Bis Mitte des Jahres ist das Angebot der Hauptmensa fast vollständig auf »Natürlich frisch!« umgestellt.

Die Gäste reagieren überwiegend begeistert – nachzulesen im zeitgleich eingerichteten Mensa-Forum auf der Studentenwerks-Homepage. Der direkte öffentliche Austausch mit den NutzerIn-

nen der Mensen und Cafeterien erweist sich als sehr produktiv und führt zu vielen Verbesserungen.

Im Mai wird in der Hauptmensa eine Nudelmaschine in Betrieb genommen. Ab jetzt gibt's nur noch hausgemachte Pasta. Basta!

Das Studentenwerk beglückwünscht Frau Maria Mussial, die am 19. Juli ihren 103. Geburtstag begeht. Die zweitälteste Einwohnerin Hannovers arbeitete von 1965 bis 1983 (!) in den Mensen des Studentenwerks und ist wohl die älteste Alumna des Studentenwerks.

»Happy Birthday« heißt es auch am 1. September: Das BAföG wird 40. Das Studentenwerk Hannover gratuliert mit einem eigens hierfür gestalteten Smiley, das vom Deutschen Studentenwerk (DSW) übernommen wird.

Im Herbst begeht das Studentenwerk Hannover dann seinen eigenen »Neunzigsten« und schenkt sich selbst ein neues Corporate Design. In einem frischen Grün macht es sich auf den Weg in die nächsten 90 Jahre ...

Herausgeber | Studentenwerk Hannover,
Der Geschäftsführer,
Jägerstraße 5, 30167 Hannover
Redaktion | Linda Wilken, Matthias Waselowsky,
Sabine Kiel, Tatja Stülten, Andreas Kuhnt
(Konzept. Kommunikation, Kuhnt + Co)
Fotos | Studentenwerk Hannover,
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover,
Universitätsarchiv Hannover, Wilhelm Hauschild,
Hans Wagner, Günther Fischer, Photo-Lill,
Rüdiger Möller, Dimitrij Tiessen, Andreas Paul
Gestaltung | Matthias Waselowsky
Druck | Interdruck Berger + Herrmann, Hannover
Auflage | 1500

Herzlichen Dank an Monika Wegener (Leibniz
Universität Hannover) und Sonja von Brethorst
(Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)
für die Zusendung von Bildmaterial!

Wichtigste Quelle für die Chronik bis 1984:
Baumeister, Frank/Heinemann, Manfred:
Das Studentenwerk Hannover 1921 bis 1984,
in: Studentenwerk Hannover (Hrsg.):
75 Jahre Studentenwerk Hannover –
Von der Selbsthilfe zum sozialen
Dienstleistungsunternehmen,
Hannover 1996

September 2011

